

Sándor Soproni, *Die letzten Jahrzehnte des pannonischen Limes*. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 38. Verlag C. H. Beck, München 1985. 128 Seiten, 52 Abbildungen im Text, 21 Tafeln, 2 Beilagen.

Vor einigen Jahren hat sich Sándor Soproni im Zusammenhang mit der Veröffentlichung seiner langjährigen Grabungen an spätantiken Limesanlagen entlang des ungarischen Donauknies mit den vielfältigen Problemen der Limesentwicklung im 4. Jahrh. u. Z. befaßt (S. SOPRONI, *Der spätrömische Limes zwischen Esztergom und Szentendre* [1978]; vgl. *Bonner Jahrb.* 183, 1983, 863–867). Dabei hat er die Geschichte des pannonischen Limes etwa bis zum Jahre 380 verfolgt. In seinem neuen Buch schließt Verf. an sein früheres Werk an und setzt seine Untersuchungen bis zur Auflösung des pannonischen Limes um 433 fort. Im Gegensatz zur Beschränkung auf die Provinz Valeria bezieht Verf. diesmal auch die Provinzen Pannonia prima und secunda in die Betrachtung ein, behandelt also die Strecke vom Kastell Klosterneuburg bis Siscia, wobei allerdings – begründet in dem Forschungsstand (vgl. S. 53) – die Valeria im Mittelpunkt der Darstellung steht.

Um eine gesicherte Ausgangsbasis für seine neuen Untersuchungen zu gewinnen, faßt Verf. zunächst die

Ergebnisse seines früheren Buches zusammen und versucht, vor allem drei der dort vertretenen Thesen nochmals und mit teilweise neuen Argumenten zu stützen: die Errichtung der Erdwälle in der ungarischen Tiefebene unter Konstantin, die militärische Bedeutung der Binnenfestungen und die Identifizierung und Lokalisierung einiger problematischer Orte der *Notitia Dignitatum*.

Intensiv beschäftigt sich Verf. dann mit der einglättverzierten Keramik, deren Vorkommen in den Limeslagern der pannonischen Provinzen er dokumentiert (leider ohne Kartierung), datiert und mit den Föderaten in Verbindung bringt, von denen sie dann auch zur romanisierten Provinzialbevölkerung gelangt ist. Im engen Zusammenhang mit der einglättverzierten Keramik steht ein späteres Kapitel, in dem sich Verf. mit dem 'Siedlungsgebiet der hunnischen, ostgotischen und alanischen foederati' beschäftigt. Für Verf. liegt dieses Siedlungsgebiet in den Provinzen Valeria und Pannonia prima (nach anderen Forschern in der Provinz Savia), wobei ein Teil der Föderaten als Besatzung in die Limeskastelle gelangte. Diese These scheint eine gewisse Bestätigung durch eine mögliche Parallele an der unteren Donau zu erfahren: einige Anzeichen sprechen dafür, daß im Kastell Iatrus nach dem Vertrag von 382 mit den Westgoten Teile dieser Föderaten anzutreffen sind (obwohl dieser Vertrag 'das erste Beispiel dafür ist, daß die Neusiedler bis zu einem gewissen Maße selbständig geblieben sind und eine Art Enklave im Staat gebildet haben', S. 90 mit Anm. 48). Dafür spricht neben dem Fundmaterial eine von der ursprünglichen Anlage des Kastells Iatrus grundlegend abweichende Neubebauung des Lagerinneren, wie sie beispielsweise auch für Carnuntum festgestellt und mit Föderaten in Verbindung gebracht worden ist (vgl. z. B. M. KANDLER, Arch. Beobachtungen zur Baugeschichte des Legionslagers Carnuntum am Ausgang der Antike, in: Die Völker an der mittleren und unteren Donau im 5. und 6. Jahrh. Österr. Akad. Wiss., Phil.-hist. Kl., Denkschriften 145 [1980] 83–92). Dabei zeigt die Besiedlung von Iatrus, die sich sukzessive und kontinuierlich bis mindestens in die zwanziger Jahre des 5. Jahrh. entwickelte, daß die dortigen Föderaten – wenn es sich um solche handelte – offensichtlich weder von den Auseinandersetzungen zwischen Föderaten und Reich noch von der Aufkündigung des Vertrages nach dem Tod des Theodosius und dem Abzug der Goten unter Alarich berührt worden sind. Das Beispiel von Iatrus zeigt auch, daß Verf. in einem kurzen Kapitel 'Der Münzumschlag' (S. 84 f.) wohl zu Recht der These eines Zusammenhanges zwischen dem Rückgang des Münzumschlages und dem Auftreten der Föderaten entgegentritt: die in der den Föderaten zugeschriebenen Siedlungsperiode von Iatrus gefundenen Münzen bezeugen einen ungehinderten Münzumschlag bis zum Untergang dieser Siedlungsperiode.

S. 53–84 wird vom Verf. 'der pannonische Limes nach 378' behandelt, d. h. alle Nachrichten (schriftliche und archäologische) zusammengestellt, die 'auf die Existenz und Funktion der Lager nach 380 hinweisen'. Dem Forschungsstand entsprechend liegt der Schwerpunkt auf den militärischen Anlagen der Provinz Valeria, während Material zu den Lagern in der Pannonia prima bereits in wesentlich spärlicherem Umfang vorliegt und die Lager der Pannonia secunda nur noch summarisch behandelt werden können (trotzdem hätte man vielleicht auch der geographischen Lage folgend die Pannonia prima zuerst, die secunda am Schluß behandeln können).

In der Zusammenfassung gliedert Verf. die letzten Jahrzehnte der pannonischen Limesgeschichte folgendermaßen: (1) Umorganisation nach 378 (Rekapitulation der bereits in dem früheren Buch vertretenen Thesen), die zur Konsolidierung führt bei gleichzeitig wachsender Bedeutung der sog. Binnenfestungen. – (2) Auf eine Neuorganisation des gesamten pannonischen Limes im Jahre 409 bezieht Verf. die Nachricht des Zosimus (5,46, 2) über das Kommando des Generidus. Dazu muß allerdings angemerkt werden, daß Zosimus nur Oberpannonien (*Παιονίαν τε τὴν ἄνω*) nennt, was also doch wohl nur auf Pannonia prima (evtl. zusammen mit Savia, wie Nagy annimmt) bezogen werden kann, keinesfalls aber – wie Verf. S. 103 f. meint – auf das gesamte pannonische Gebiet. Davon wird allerdings nicht die Frage berührt, ob die Tätigkeit des Generidus – wahrscheinlich als *comes Illyrici* und nicht, wie Verf. meint, als *magister militum* – tatsächlich den gesamten pannonischen Limes betroffen hat, wie es archäologisch feststellbar und strategisch logisch ist (vgl. J. R. MARTINDALE, *The Prosopography of the Late Roman Empire* 2 [1980] 500 f. und J. FITZ, *L'administration des provinces pannoniennes sous le Bas-Empire*. Coll. Latomus 181 [1983] 81). – (3) Unter Einfluß des Hunnenreiches begann nach Verf. in den späten zwanziger Jahren des 5. Jahrh. die allmähliche Auflösung des pannonischen Limes, doch dienten einige Lager noch eine Zeitlang einer Restbevölkerung als geschützte Siedlungen.

Das unbestreitbare Verdienst des Verf. als eines der besten Kenner der spätrömischen Verhältnisse vor allem der pannonischen Gebiete ist es, mit diesem neuen Buch das Material zu einem vieldiskutierten

Thema umfassend gesammelt, übersichtlich geordnet, kritisch gesichtet, interpretiert und ausgewertet zu haben. Bei der – im übrigen technisch glänzenden – Illustrierung des Bandes fragt man sich allerdings, ob die Wiederholung der vielen Abbildungen aus dem früheren Buch des Verf. (etwa 40 gegenüber 11 neuen) notwendig war. Vielleicht hätten statt dessen noch einige Pläne z. B. zu den Lagern der Pannonia prima und secunda gefunden werden können.

Berlin (DDR)

Klaus Wachtel